

Andrea Seidler: Zur Frage der Qualitätssicherung in ungarischen gelehrten Journalen des späten 18. Jahrhunderts: Der Gelehrtenstreit um die Herkunft des Wortes „Kutsche“

Ich ehre seine Einsichten aber so groß sie immer in einem Menschen seyn mögen, so sichern sie ihn doch nie vollkommen gegen Irrungen¹

Eines der größten Geheimnisse für die historische Presseforschung stellt die nur allzu oft unmögliche Beantwortung der Frage nach dem Entstehen von Zeitschriftenbeiträgen in frühen Periodika sowie deren diskursiven Aufnahme durch die Gelehrtenwelt und sich gegebenenfalls daraus entwickelnde Kontroversen dar. Selten finden sich zu einzelnen Beiträgen zeitgenössische – womöglich handschriftliche Quellen in Form von Aufzeichnungen oder Briefen – die der Forschung ergänzende Hinweise zu den Entstehungsbedingungen von Texten lieferten. Gedruckte Rezensionen, Textbesprechungen sind keine Seltenheit, bei der spärlichen Aufarbeitung der Inhalte wissenschaftlicher Periodika des 18. Jhdts. ist der Presseforscher jedoch immer noch auf Zufallsfunde während des Quellenstudiums angewiesen. Aber wie entstanden diese Beiträge überhaupt? Was geschah vor dem Verfassen, was zwischen dem Erscheinen und der Rezension, der öffentlichen Aufnahme durch das gelehrte Leserpublikum? Darüber weiß man nur in seltenen Fällen Bescheid. Wir lesen die Beiträge, nehmen sie als *status quo* jener Zeit zur Kenntnis, analysieren sie unserem heutigen Wissensstand entsprechend und stellen uns nur selten die Frage, ob es wohl im 18. Jhd. bereits frühe Formen der Qualitätssicherung, korrigierendes Eingreifen, Nachbessern durch zeitgenössische Gelehrte gegeben haben mag, oder der gute Name eines Gelehrten, die aktuelle Thematik bereits für die Qualität eines Textes bürgte?

Ich möchte in diesem Beitrag die Kontroverse zwischen namhaften Historikern Ungarns des späten 18. Jahrhunderts vorstellen, die sich in der Frage nach der Herkunft der Kutschen und die Etymologie des ungarischen Wortes „*kocsi*“ (*kotsi*) uneins waren. Dieser Diskurs lässt sich anhand des Briefwechsels zwischen Karl Gottlieb Windisch und zahlreichen Gelehrten des Königreichs Ungarn rekonstruieren.² Meine Wahl fiel auf diesen Text und dessen Textumgebung, weil er von einem der bedeutendsten Historiker jener Zeit, von Daniel Cornides, einer Autorität auf dem Gebiet der ungarischen Geschichte, der Heraldik, Privatgelehrten und Sekretär des Grafen Teleki, verfasst wurde – vermutlich nicht ahnend, welch tief greifenden Gelehrtenstreit er damit gleich vom ersten Erscheinen der Zeitschrift *Ungarisches Magazin* an im Königreich Ungarn aber auch über dessen Grenzen hinaus entfachen würde!³

¹ Conrad Dominik Bartsch an Karl Gottlieb Windisch, 22. Dezember 1781. Archiv der Evang. Kirchengemeinde AB. in Budapest.

² Der Briefwechsel gibt nicht nur Aufschluß über diesen Text, es lässt sich anhand der Briefdokumente sowohl die Entstehungsgeschichte des *Ungarischen Magazins* als auch das Zustandekommen der einzelnen Stücke über nahezu den gesamten Erscheinungszeitraum des Blattes, 1781 bis 1787 rekonstruieren. Der Briefwechsel erscheint in der Reihe *Magyarországi tudósok levelezése* 2007 in Budapest.

³ *Ungarisches Magazin*. Preßburg: Löwe 1781-1787

Im ersten Stück des Ungrischen Magazins erschien besagter Beitrag unter dem Titel: „Beweis, dass die Kutschen eine ungrische Erfindung, und dass selbst die in allen europäischen Sprachen beynahe ähnliche Benennung dieses Fahrzeugs in Ungarn zuerst entstanden sey.“⁴ Cornides versuchte in dieser für das Thema recht knappen Abhandlung anhand der Etymologie des Wortes Kutsche –kotsi zu beweisen, dass es sich bei dem Fahrzeug um eine ursprünglich ungarische Erfindung handelte. Er ging dabei von einer schwedischen Publikation aus, die Johannes Ihre 1760 in Uppsala herausgegeben hatte. Der Verfasser führte in dem Glossarium an, dass die Bezeichnungen für das Fahrzeug in nahezu allen europäischen Sprachen ähnlich klingen und verzeichnete unter anderem auch das ungarische Nomen *cotzy*. Zwei weitere Quellen bestärkten Cornides in seiner Meinung: zunächst eine Bonfini-Ausgabe aus dem Besitz des Bischofs von Veszprém, Johannes Listhius (János Liszty), der (um 1568) eine Stelle, in der sich Bonfini im Zusammenhang mit der Vorliebe Königs Mathias Corvins für Pferde- und Wagenkämpfe des Ausdrucks „Aurigatione assidua usus est“ bediente, mit der Randbemerkung „Bizony kochis nem vólt. Romanum enim ille mos jam olim tum desierat, sisi forte dicere velit, curru KOCHY vectum, cujus rex primus Inventor fuit“ versehen hatte,⁵ weiters Stephanus Broderithus, der nach der Niederlage von Mohács 1526 dem Erzbischof von Kalocsa, Pál Tomory berichtete: „leibus curibus, quos nos a loco kotze appellamus“.⁶ Cornides kam unter Nennung weiterer Quellen – beispielsweise des Freiherrn Siegmund von Herberstein, Kaiserlicher Gesandter am Hofe Ludwigs II. um 1571 – zu der, wie sich herausstellen sollte, falschen Schlussfolgerung, Kutschen seien das erste Mal in dem heute im Burgenland, im 18. Jahrhundert im Komitat Moson–Győr gelegenen Kittsee (ung. Köpcsény) gebaut worden, die vermutlich vormals französisch *Coche* geheißen hatten und ungarisch *Kotschee* ausgesprochen wurde. Cornides widerlegt dabei auch die Ergebnisse des Siebenbürgers Joseph Benkő, der in seiner Transylvania behauptet hatte, es verhalte sich gerade umgekehrt: das ungarische Wort *Kotsi* stamme von dem deutschen Wort *Kutsche* ab.⁷ Um diese sich etymologisch auf rein sachbezogene Argumente stützende These Cornides entstand in der Folge ein Gelehrtenstreit, der sich über zwei Jahre erstrecken sollte und zu dem sich der Zipser Gelehrte Samuel Ab Hortis, der Wiener Conrad Dominik Bartsch, der Siebenbürger Johann Seifert, der Raaber – später Pressburger Mathias Rát und Windisch selbst äußerten. Nicht alle Kritikpunkte, die in der Korrespondenz ausgeführt wurden, kamen allerdings auch im Magazin selbst zur Sprache. Der Herausgeber zensurierte diskret alle Zusendungen: Wie aus den Briefen an Cornides ersichtlich, stellte sich Windisch schützend auf die Seite des Historikers, der sich hier auf fremdem Terrain, nämlich dem der Sprachforschung bewegte.

⁴ UM, I/1, Verfasser: Daniel Cornides. Siehe zur Geschichte der Kutsche: Tarr, László: *A kocsi története*. (Die Geschichte des Wagens.) Budapest: Corvina 1968. Tarr geht allerdings nicht auf die ungarische Debatte des 18. Jahrhunderts ein.

⁵ Der Historiker Georg Pray hatte Cornides die Ausgabe zukommen lassen. Bonfini, Marcus Antonius (1427–1503), studierte in Padua, hielt sich ab 1485 am Wiener Hof Königs Mathias auf. Zeichnete die Geschichte Ungarns auf.

⁶ Stephan, Brodericus [auch Broderics, Broderich], dessen Werk *Narratio de praelio quo ad Moháczium Anno 1526*. Ludovicus Hungariae Rex periit cum Commentario I. Casp. Khunii, Argentorati, 1688 sich auch unter den Büchern Cornides befanden. S. 54 des Verzeichnisses. Jüngste kritische Ausgabe des Werkes: Broderith, Stephanus: *De conflictu Hungarorum cum Solymano Turcarum imperatore ad Mohach historia verissima; Oratio ad Adrianum VI. pontificem maximum*. Edidit Petrus Kulcsár et Csaba Csapodi. Budapest: Akadémiai Kiadó 1985.

⁷ Benkő, Joseph: *Transylvania*. Wien 1777–1778.

Die erste Entgegnung auf den Beitrag verfasste der Zipser Samuel Ab Hortis im 4. Stück des ersten Bandes.⁸ Hierzu ist kein Briefdokument erhalten. „*Ich bin auch gar nicht gesonnen, diese Ehre [die Erfindung der Kutschen, Anm.d.Verf.] meinem Vaterlande zu entziehen. ... Nur dazu kann ich mich noch nicht überreden, dass das Wort Kutsche oder Kotsi ein wahres, seinem Ursprunge nach, ächtes ungrisches Wort seyn sollte. Ich kann es also dem fleißigen Herrn Joseph Benkő, als einem in dieser Sprache erzogenen, und darinnnen vollkommenen Manne gar nicht verdenken, dass er demselben in seiner Muttersprache keine Stelle gibt,*“ stellte sich Ab Hortis im Magazin gegen Cornides auf Benkös Seite. Er ging im Gegensatz zu Cornides von der These aus, es handle sich bei den ersten Kutschen um bedeckte Fahrzeuge, die in der Zips erfunden worden waren. Das Verb *kotschen*, umgangssprachlich für *bedecken*, brachte ihn auf diesen etymologischen Pfad. „*Hingegen ist es allzu deutlich, dass das Wort Kutsche oder Kotsche ein wahres ächtes zipserisches Wort sey, welches bey denen hier wohnenden Insassen, die diese Sprache reden, noch bis in diese Stunde in einer solchen Bedeutung gebraucht wird, aus der man den Namen Kutschen ganz natürlich, ohne allen Zwang, ja fast nothwendig, von demselben herleiten muss.*“ Kinder pflegten – so Ab Hortis – von ihren Müttern in *Kotschen*, Decken gehüllt zu werden und auch die Schultertücher der Frauen bezeichnete man in der Zips als *Kotschen*. *Kutschen* oder *Kotschen* seien also Schutzobjekte, weshalb man in diesem Landesteil auch nur die bedeckten Wagen als Kutschen bezeichnete, offene hingegen als *Kaleschen*. Nur der Ungarn, der diesen Unterschied nicht kenne, bezeichne beide Fahrzeuge als *Kotsi*. Ab Hortis versuchte, Cornides auch hinsichtlich eines vermeintlichen Herkunftsortes zu widersprechen: die Wagen könnten aus dem Ort *Kutschöbchen* oder *Kutschböden* am Rehberg stammen, wo einst Eichenholz gefällt wurde, das nicht zuletzt für den Bau der Fahrzeuge Verwendung gefunden haben könnte. Erst später – unter Mathias Corvinus – seien sie auch in Ungarn gebaut und in der Ortschaft Kittsee vervollkommnet worden.

Laut einem Schreiben von Windisch an Cornides handelte es sich bei dieser Entgegnung des Samuel Ab Hortis, die Cornides nicht kritiklos hingenommen haben dürfte, um eine kleine Provokation, die humoristisch aufzufassen gewesen sei. Die Leser verstanden den vermeintlichen Witz dahinter allerdings nicht, denn kurze Zeit später meldete sich Conrad Dominik Bartsch, der sich 1781 in Maria Theresiopel (ung. Szabadka, serb. Subotica) aufhielt, brieflich bei Windisch. Er stellte sich gegen die Argumente Ab Hortis, hinterfragte allerdings auch jene von Cornides:

„Die vortrefliche Abhandlung Ihres würdigen Freundes D[aniel] Cornides ... worinnen die Kutschen als eine Ungrische Erfindung hergestellt werden, schienen mir so überzeugend, daß keinem Zweifel in dieser Sache Platz in mir übrig bliebe; es war mir daher einigermaßen ärgerlich, daß der gelehrte Herr ab H[ortis] sich verleiten lassen ... Zweifel dagegen zu erheben, die mir sehr schwach dünken. Zwar äußert er sich, daß er nicht anstehe zu glauben, daß die Kutschen in Ungarn erfunden worden, sondern nur daß er die Benennung: Kutschen – Ungrischen Herkommens sey; mir scheint aber eines lasse sich ohne das andere kaum denken; denn warum sollte eine ungrische Erfindung eine Deutsche Benennung entlehnen? Und existirte die Benennung: Kutschen – so muß wohl die Sache schon bekannt gewesen seyn, und dann ist sie ja keine ungrische Erfindung, was der Verfasser doch nicht leugnen will.“⁹

⁸ Auszüge aus Briefen. 1. *Uiber die Erfindung der Kutschen*. S. den 18. May 1781. In: UM I/4, 38f. Verfasser: Ab H. (d.i. Samuel Ab Hortis)

⁹ Bartsch an Windisch, 22. Dezember 1781.

Auch die von Cornides gezogene Parallele zwischen dem Herstellungsort und der ungarischen Bezeichnung für die Wagen hielt Bartsch für schlüssig: "C[ornides] hat ja bewiesen, daß es von dem Orte Kotsee oder Kitsee her stamme – wie eine andere Art von Wägen Berline heißt, welche Philipp Chiese, ein Baumeister des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg selber zuerst in Berlin verfertigt.– Wie die Bajonette von Bajonni, der Stadt, wo sie erfunden worden, diesen Namen führet – und wie viele andere Erfindungen. Soll man hier weiter gehen, und erst nachforschen, warum Kutschen, Berlin und Bajonne also heißen, und die angeführten Erfindungen bezweifeln, weil diese Benennungen ohne Bedeutung sind? Weit prezieser ist der andere angeführte Grund, daß das Wort: Kutsche – sich sehr natürlich von Kotschen (Decken) herleiten lasse, und wirklich er ist sehr verführerisch; er würde mich vollkommen überzeugt haben, hätte er nicht historische tüchtige Beweise gegen sich, wie sie C[ornides] anführt. Aber gegen diese gelten nicht etymologische Vermuthungen so sehr sich auch der Schein reinsten Wahrheit für sich haben mögen. Die Etymologie hat zu viele Beyspiele aufzuweisen, daß keine Ungereimtheit so groß ist, die sie nicht mit der größten Wahrscheinlichkeit bewiesen habe, indessen alle historischen Zeugnisse gegen sie. Der alte Bochard und der neuere Court de Gelonlin sind meine Gewährsmänner. Zudem setzt Herr Ab H[ortis] voraus die Ungrischen Kutschen seyen gedeckte Wägen gewesen: das ist aber noch gar nicht ausgemacht; er ist gezwungen zu behaupten, daß die Kutschen in der Zips erfunden worden, was eben so unerwiesen ist, da vielmehr die von C[ornides] angeführten Zeugnisse einen andern Ort ausdrücklich angaben; er muß dort ein kleines Dorf, das Kusch – oder Kutschöbchen heißet aufsuchen, und sogar die bey denselben gelegenen Eichwälder müssen ihn zur Bestätigung einer Muthmassung dienen, die ohne alle Unterstützung von Dokumenten ein historisch–kritisch beweisendes Faktum umstossen soll. Der Herr Verfasser scheint es am Ende selbst zu merken, daß seine Wissen zu ohnmächtig seyen, und läßt sich dadurch zu einem neuen Fehler verführen. – Ich ehre seine Einsichten aber so groß sie immer in einem Menschen seyn mögen, so sichern sie ihn doch nie vollkommen gegen Irrungen – indem er seine Meynung mit dem von C[ornides] angeführten Beweisen vereinbaren will, und es wahrscheinlich findet, daß die in der Zips erfundenen und benannten Kutschen von Mathias Korwin in Kitsee zu Vollkommenheit gebracht und nachher in andern Ländern bekannt worden sind.

Also, denke ich, bleiben wir bey der von Herrn C[ornides] nicht nur behaupteten und wahrscheinlich gemachten, sondern auch trefflich bewiesenen Meynung, daß die Kutschen eine Ungrische Erfindung seyn, und die Deutsche und ähnliche Benennung in anderen Sprachen von dem Ungrischen Worte Kotsi, dieses von dem Namen des Ortes Kottsee oder Kitsee, seinem Geburtsorte, abstamme – bis jemand mir glaubwürdige Urkunden anführte und zeigt, daß das deutsche Wort: Kutschen in der heutigen Bedeutung vor den Zeiten des Mathias Korwin in Deutschland bekannt gewesen.“

Bartsch fügte Cornides Beweisen weitere historische Belege hinzu, wünschte sich allerdings den Wagentypus, von dem Cornides meint, er sei ungarischen Ursprungs, genauer definiert:

„Zur Bestätigung des von C[ornides] angeführten Beweißes dient auch das bekannte Datum (+) daß der erste Wagen, den man in Paris hatte eine Kutsche war, die König Ladislaus (V) König in Ungern der Königin Gemahlinn Carls VII, verehrt hat (*). Und wenn schon Ladislaus dem Mathias, dem die Erfindung zugeschrieben wird, in die Regierung vorging, so hindert dieses nichts, denn Mathias konnte ja die Erfindung gemacht haben, bevor er zum Thron gelangt ist. Den bekannten Zeugnissen widersprechen diese Vermuthungen auf keine Weise.

Aber das wünschte ich, wenn es möglich wäre, daß der gelehrte Herr C[ornides] noch untersuchen und ausfindig machen möchte, was denn das eigentlich für eine Art von Wägen sey, deren Erfindung er dem Ungerlande indicieret. Bekanntlich bedienen wir uns gar verschiedener Wägen; jede nenne wir mit dem allgemeinen Namen Kutsche: welche aus diesen ist die eigentliche Ungrische Kutsche ? – Herr Ab H[ortis] scheint zu meynen, diese seyn die geschlossenen Wägen, und kann nicht anders glauben, sonst verliert seine Hypothese auch gar die Wahrscheinlichkeit; aber Broderitsch, der diese Wägen leves und Kuspinian, der sie veloces nennt, und der Gebrauch den man davon zu Reisen machte, scheinen ihm zuwieder zu seyn; zudem heißen ja so viel ich weis, die geschlossenen Wägen Berliner und sind also die erst später in Berlin erfundenen Kutschen. Folglich müßten die Ungrischen Kutschen etwa offene Wägen, eine Art von Kaleschen gewesen seyn, aber wie waren sie gestaltet? – Das laß ich anderen zu untersuchen übrig. C[onrad] D[ominik] Bartsch.“¹⁰

Bartsch schloss sich Cornides Argumentation also an und trug – wie Ab Hortis zuvor schon – einen Grundfehler in dessen Abhandlung über den Ursprung der Fahrzeuge mit: *Kots* hatte nichts mit Kittsee und somit auch nicht mit der französischen Aussprache des Ortsnamens zu tun, sondern mit einer Gemeinde im Komitat Raab, *Kocs*. In einem Brief bat Windisch Cornides um dessen Stellungnahme zu den Ergänzungen und Anmerkungen, die ihm zugesandt worden waren.¹¹

Zwischen diesem und dem nächsten Brief dürfte weitere, nicht auffindbare Korrespondenz liegen, denn die Anonymität des Dominik Bartsch war im drauffolgenden Schreiben bereits aufgehoben – Windisch schien Cornides über die Identität des Verfassers aufgeklärt zu haben – als auch der Irrtum, den Cornides durch die Verwechslung oder die falsche Auslegung der Quelle des Freiherrn von Herberstein hinsichtlich der Ortschaften *Kittsee* und *Kocs* beging. Den Brief überließ Windisch Cornides nur kurzfristig: Er sollte lediglich wegstreichen, was ihm daran nicht gefiel, beziehungsweise ausführen, was überlegenswert schien.¹² Zu dieser Zeit hatte Cornides allerdings offenbar bereits selbst vorgeschlagen, einen ergänzenden Nachtrag zu der Geschichte der Kutschen zu verfassen: „*Da Sie einen Nachtrag zu Ihren Kutschen zu machen gedachten: so ist es eben nicht nöthig, daß ein anderer etwas von dem Irrthum wegen Kitsee sage,*“ beendete Windisch seinen Brief.¹³ Aus dieser Bemerkung ist zu schließen, dass es noch weitere Zusendungen der Leserschaft gab, die inhaltlich zu Cornides Thesen Stellung nahmen, beziehungsweise

¹⁰ Der Brief wurde durch Windisch modifiziert: Unterschrift durch Windisch an nunmehrige Stelle gefügt, Artikel abgekürzt und die restlichen Textteile durchgestrichen Hinzugefügte Fußnoten:

(+) Mir ist es nur aus dem Gothaischen Hofkalender bekannt, die Quelle aus der es dieser geschöpft, weis ich nicht anzugeben. (*) Dazu kömmt noch, daß in England die Kutschen nicht vor dem Jahre 1564 bekannt geworden, wohin sie vermuthlich aus Frankreich gekommen sind (++)

(++) British Zoology, London, 1768, Art. Pferde [diese Anmerkung in der Handschrift Windischs]

¹¹ Windisch an Cornides, 22. Januar 1782: „Beykommendes Schreiben über die Ungrischen Kutschen ist die Arbeit Ihres stillen Verehrers, eines jungen, feurigen Mannes. Er las die Widerlegung des ab H[ortis] ... und gerieht in Wuht. Umsonst suchte ich ihm zu beweisen, daß die ganze Widerlegung ironisch verstanden werden müßte, und nur Scherz sey (freylich frostiger) Er ergriff die Feder und schickte mir seine Gedanken ein.– Er ist Mentor des jungen Herrn von Cindery, eines hoffnungsvollen Jünglings, mit dem er zu St. Elia bey Warasdin sich aufhält.– Ich bitte, wenn Sie etwas dabey zu erinnern finden, es mir gütigst zu berichten. Ein par harte Ausdrücke werde ich immer emolirt haben– An Kots in der Komorner Gespanschaft, wo sich so viele Fuhrleute befinden, habe ich Sie schon lang erinnern wollen. Sex infra Jaurianum milliaribus, sagt der Freyherrn von Herberstein. – Kitsee ist nicht unterhalb Raab, aber Kots, und zwar wirklich 6 deutsche Meilen.“

¹² Windisch an Cornides, 07. Februar 1782.

¹³ Ebda.

Korrekturvorschläge enthielten, hatte Bartsch doch noch an Kittsee als Ursprungsort der Kutschen geglaubt.

Auch der Magyar Hírmondó – Rát selbst – meldete sich in Bezug auf den Beitrag zu Wort: „Nekem, Kornides Dániel Uramnak tudós származtatásai felettébb erőszakosnak látszanak. Az első darabbann a kotsit Köptsényről származtatta, holott Kotsot Komárom–Vármegyébenn közelebb találhatta volna; ...“¹⁴ klärte er den Irrtum hinsichtlich der Ortsverwechslung auf.

Cornides ärgerte sich allerdings nicht so sehr über die ungarischen wie über die ausländischen Unkenrufe: Auch Johann Beckmann, Pfarrer und einflussreicher Gelehrter an der Universität Göttingen, hatte sich in der Zwischenzeit dem Thema *Geschichte der Kutschen* zugewandt, allerdings nicht im *Ungrischen Magazin*, sondern in einer 1782 in Leipzig herausgegebenen Publikation über die Geschichte der wichtigsten Erfindungen.¹⁵ Cornides schrieb zu den in- und ausländischen Wortmeldungen an Windisch: „– Seine [Bartschens, Anm.d.Verf.] Gedanken von den Kutschen und Herrn Bartschens Brief über den nehmlichen Gegenstand laßen Sie sich ja nicht abhalten zum Drucke zu befördern. Sie thun mir den größten Gefallen dadurch: denn Sie ersparen mir die Mühe, das nehmliche in meinem Nachtrage zu sagen, der ohnehin ziemlich weitläufig ausfallen dürfte; Aber denken Sie nur den fatalen Streich! Herr Joh[ann] Beckmann, P[rediger] in Göttingen ist mir zuvorgekommen. Er hat erst kürzlich von der Erfindung der Kutsche geschrieben, meine Gründe angeführt, solche gut geheißten und noch durch meine Data bestätigt. Das meiste, was ich eine Zeither von dieser Materie gesammelt hatte, finde ich bereits in seiner allerliebsten Abhandlung zusammengetragen. Hiedurch ist ein beträchtlicher Theil meiner gesammelten Materialien mir nunmehr ganz unnütz geworden. Doch habe ich noch verschiedenes vorrätthiges, das dem Fleiß des Herrn Beckmann entgangen ist. Mein Nachtrag wird daher durch die Beckmannsche Abhandlung zwar kürzer, aber doch nicht überflüssig gemacht. Das erste, was ich ins Ungrische Magazin einschicken will, wird dieser Nachtrag seyn, damit nicht etwa wiederum ein anderer auftrete, der mir auch noch das übrige vollends raube.“¹⁶

Cornides bemerkte in einer Vorrede zum angekündigten Nachtrag, er hätte wenige seiner Freunde durch seine Ausführungen überzeugen können. „Sie sagten, ich hätte darinnen nicht sowohl meinen Satz, als meinen Patriotismus bewiesen,“¹⁷ schrieb er, wolle sich aber ein zweites Mal eindringlicher der Materie zuwenden. Auch auf Beckmanns jüngste Publikation ging er ein, die er Windisch gegenüber noch als Bedrohung verstanden hatte und die seine eigenen Arbeiten als obsolet erscheinen ließ, schrieb von der Ehre, die ihm durch die Rezeption des großen deutschen Gelehrten widerfahren sei und wie sehr ihn dieser Diskurs inspiriere: „Durch den Beyfall eines so grossen Mannes aufgemuntert, will ich mich beeifern, solchen durch gegenwärtige Abhandlung noch mehr zu verdienen.“¹⁸ Cornides stützte sich auf Beckmanns kulturhistorische Ausführungen über den Gebrauch von Wagen in diversen europäischen Ländern, der in allen untersuchten Fällen in Bezug auf das erste Erscheinen hinter Ungarn zurücklag. „Wir sahen, dass die Kutschen im XVI.ten Jahrhunderte noch so eine große Seltenheit waren, dass nur Prinzessinnen und

¹⁴ Magyar Hírmondó, 1782, S. 444.

¹⁵ Zu Beckmann als Lehrer ungarischer Studenten an der Universität Göttingen siehe: Endrei, Walter: *Johannes Beckmann und seine ungarischen Studenten*. In: Universitas Budensis 1395–1995. Budapest 1997, S. 269–276. Der Verfasser schreibt nichts über das identische Forschungsgebiet Beckmanns und Cornides.

¹⁶ Cornides an Windisch, 21. April 1782.

¹⁷ Nachtrag einiger Bemerkungen vom ungrischen Ursprunge der Kutschen. In: UM II/4, 412–463. Gezeichnet: Daniel Cornides.

¹⁸ Ebda, S. 413.

Fürsten sich derselben bedienen konnten. Hingegen in Ungern waren sie schon zu der Zeit so häufig, dass im Jahre 1523, in welchem, wie aus dem Obigen erhellet, in Deutschland, Frankreich, England, Italien, Spanien und Schweden noch keine Kutschen gesehen wurden, in Ungern der übermäßige Gebrauch derselben, durch einen Landtagbeschluss eingeschränkt werden musste.¹⁹ Auch in diesem Nachtrag berief sich Cornides wiederum auf bereits ausgewertete Quellen: Mathias Bél, das Tagebuch des Johann Cuspinianus, Leibarzt Maximilians I., die Chronik des Kaspar Heltai, der 1575 über Mathias Corvins Reisetätigkeit Aufzeichnungen gemacht hatte und dazu folgendes anmerkte: „*A hova megyen vala, ugy megyen vala, mintha röpülne. Kotsis postán egy nihány száz mér-földig (sic!) el-ment, tsac keues napic,*“²⁰ und somit einen der wichtigsten Beweise für den regelmäßigen Einsatz der Kutschen bereits um jene Zeit lieferte. Vor der Regierung des Mathias Corvinus – so Cornides – sei die Bezeichnung *Kotsi* in ungarländischen schriftlichen Überlieferungen nicht anzutreffen, wenn gleich der Gebrauch von Wagen sehr wohl nachweisbar sei. Cornides wertete in erster Linie die frühneuzeitlichen Chroniken ungarischer Geschichtsschreiber von Kaspar Heltai bis Thuróczi aus.

Im zweiten Teil seines Nachtrages widmete sich Cornides erneut dem etymologischen Beweis hinsichtlich der ungarischen Herkunft des Wortes Kutsche und beharrte darauf, dass der Begriff älter als der Deutsche sei. Er ging dabei auf Ab Hortis kritische Argumentationskette ein und ließ sie nicht gelten: „*Wie? Ist denn das Wort kotschen in der Bedeutung des Bedeckens nur den Zipsern eigen? Ausschließungsweise eigen? Stehet es nicht in allen deutschen Glossariis? ... So viel steht wenigsten gewiß, dass die Siebenbürger Sachsen noch bis auf den heutigen Tag Kotschen spreche, anstatt Decken. ... Wenn also die vom Herrn Ab Hortis angegebene Ursache allenfalls gölte, würden nicht die Siebenbürger Sachsen auf die Erfindung der Kutschen einen eben so begründeten Anspruch machen können, als die Zipser?*“²¹ Auch Adelung,²² der den Ursprung des Wortes Kutsche im Französischen vermutet, widersprach Cornides vehement: „*Nichts von alle dem!*“ schrieb er energisch. und bestand darauf, dass die These Beckmanns, wonach Kutsche vormals im Deutschen *Gutschi-Wagen* genannt wurde, das –i allerdings als Adjektivendung laut Cornides nur im Ungarischen vorkomme und das Lateinische –*ensis* (zu einem bestimmten Ort gehörig) ersetze. Diese Endung sei im Laufe der Jahrhunderte verschwunden, *Gutschi* (=kotsi) zu *Kutsche* geworden.

Den Ursprungsort der Kutschen betreffend, gestand Cornides allerdings ein, sich geirrt zu haben: „Hier muß ich zu meiner Schande bekennen, dass ich mich in meinem Aufsätze über diesen Gegenstand gewaltig geirret habe, als ich auf die geographische Kätzerey verfiel, Kittsee, ein Dorf in der Wieselburger Gespanschaft, entspräche diesem Orte. Ich erkenne meinen Irrthum, und ich erkannte ihn, noch ehe meine Freunde in ihren Briefen mich zurecht zu weisen die Güthigkeit hatten, ja ehe der Herr Verfasser der öffentlichen Zeitungsblätter, die zu Pressburg in ungrischer Sprache herauskommen, mich (im 56ten Stück des J. 1781, S. 444) deswegen durchgezogen hatte.– Je nun, der verzweifelte Ort, dessen ich mich nicht besann, heißet Kots (Kotsch), und liegt in der Komorner Gespanschaft, sechs Meilen unterhalb Raab...“²³

¹⁹ Ebda, S. 428.

²⁰ Laut Beschreibung handelte es sich um Wagen, deren Zugstränge noch aus Stricken gemacht worden waren, nur die kaiserlichen Kutschen wurden an ledernen Strängen gezogen, so auch Beckmann.

²¹ Cornides, *Nachtrag*, UM II/4, S. 455ff

²² Adelung, Johann Christoph: Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuchs der hochdeutschen Mundarten. Leipzig 1775, Band II.

²³ Ebda, S. 461f

Im Unterschied zu Beckmann hielt Cornides die Kutschen der Neuzeit nicht für bequeme Reisefahrzeuge, sondern für Wagen, die die Passagiere rasch von einem Ort zum anderen beförderten. Zweirädrige Wagen sollten deren Vorgänger gewesen sein. Rát hatte Ende 1781 bereits im *Magyar Hírmondó* darauf aufmerksam gemacht, dass sich die Gelehrten Ungarns auf den korrekten Gebrauch des Wortes *kotsi* besinnen sollten, wobei er Bezug auf Ab Hortis These vom Zipser Ursprung genommen hatte. Er hegte Zweifel, dass sie die unterschiedlichsten Formen und Bezeichnungen der in Ungarn gebräuchlichen Wagen auseinander zu halten in der Lage seien: „*Kérdés: Vallyon tudják-e ezek a túdós Hazafiak, mint szokott a Magyar Kotsinak nevezni? A Magyaránál más a kotsi, más a szekér, más a tséza, s ismét más a hintó, s.a.t. Egyebütt nem–is igen látni az igaz nevezetű kotsit, hanem Alsó Magyar országnak térségeinn. Ugyan–is nem hegyes–völgyes, hanem lapos földönn kell annak eredetét keresni.*“²⁴ *Kotsi* war für Rát demnach eine Art Fuhrwerk, das im ebenen Gelände eingesetzt werden konnte.

Offen blieb nach allen Ausführungen die Beantwortung der Frage nach der Form dieser frühen Fahrzeuge, nach denen das Publikum des *Ungrischen Magazins* gefragt hatte. Eine Abbildung sollte alle Unklarheiten beseitigen helfen. Wiederum war es Bartsch, der bereits in seinem ersten Brief angekündigt hatte, die Materie weiter zu verfolgen und zusätzliche Materialien zu liefern versprach, der auch diesmal aushalf. Windisch informierte Cornides umgehend über den Fund: „...*Und nun geht in der Welt nichts mehr ab, als die Abzeichnung einer alten ungrischen Kutsche. Und siehe, heut bekomme ich einen Brief von unserm Bartsch, und das Versprechen mir ehestens eine richtige Zeichnung von einer solchen Kutsche zu überschicken, welche er in einem alten Gemäldebuche der K[aiserlichen] Hofbibliothek fand, das aus dem XVI Jahrhundert ist. Dadurch ist er gesonnen, die schwere Frage, wie denn diese Kutschen ausgesehen haben? allen Augen zu beantworten. So bald ich solche erhalte, werde ich sie Ihnen überschicken, und Ihr placet zu erwarten.*“²⁵ Diese sowohl brieflich als auch durch Cornides in einer zweiten *Nachlese* zum Thema Kutschen angekündigte Beilage ist in keinem der mir zur Verfügung gestandenen Exemplare enthalten.

Aufgrund der in der Kaiserlichen Hofbibliothek in Wien aufgefundenen Stiche widersprach Bartsch der Meinung des Cornides schließlich doch noch:

„...ganz hat er mich nicht überzeugt. Ich war gesonnen, aus allem, was ich dagegen einzuwenden fände, eine besondere Abhandlung niederzuschreiben; aber da ich mich in Untersuchungen über diesen Gegenstand einließ, so ward ich immer zweifelhafter, und ich fand zuletzt, daß dieser Stoff lange noch weit mehr bearbeitet werden müßte; bevor man etwas bestimmtes darüber sagen kan. Ich habe also meinen Entschluß dahin geändert, daß ich statt einer Abhandlung, Ihnen nur privatim Zweifel, Fakta und Vermuthungen vorlegen will; Sie können selbe, wann Sie dafürhalten, daß es die Mühe lohne, dem Herrn Magister Cornides mittheilen, und er mag sie alsdann vielleicht in seine ferneren Untersuchungen benützen.“²⁶

Bartschs Quelle war ein Folioband gewesen, der sich in der Kaiserlichen Hofbibliothek in Wien befand und den Titel *Ein seer herrlichs wollgegründt und gezierdtes Auch Nützlich vund schenetz chuntheruett Buoch*²⁷ trug. Er vermochte das Editions-jahr nicht genau zu bestimmen, vermutete aber aufgrund der Datierung

²⁴ *Magyar Hírmondó*, 1781, 31. November 1781.

²⁵ Windisch an Cornides, 15. Februar 1782. Der Brief von Bartsch an Windisch trägt ebenfalls das Datum 15. Februar 1782.

²⁶ Bartsch an Windisch, 15. Februar 1783.

²⁷ Das Buch ist nicht mehr nachweisbar. In der Bibliothek des Kunsthistorischen Museums in Wien als auch in der Bibliothek des Schlosses Ambras in Tirol nicht mehr zu finden.

der Kupferstiche, dass es vor 1568 herausgegeben worden sei. „In diesem Buche nun fand ich unter der Aufschrift weiter folgt hernach ein ungrische Kutsche, wie sie soll geordnet vund mit aller zugehör Gewiß [...] wie sie die Zeichnung einer Ungrischen Kutsche, wovon Beylage A eine mit Diplomatische Treue genommene aber zur Hälfte verkleinerte Kopie ist. Da nun diese Zeichnung in Zeiten gemacht worden, in welchen man unleugbar besser wissen konnte, wie ein Ungrische Kutsche beschaffen sei, als die heutige Kritik mit allem Scharfsinn, es nie zu errathen vermögens ist, so kann sie zum Beweise gelten, daß Herr Magister Cornides sich darinnen irre, wann er Seite 445 und folgende ... beweisen will, daß die Ungrischen Kutschen zweirädrig gewesen, welches auch aus dem Grunde mir schon sehr unwahrscheinlich vorkam, daß diese Art Wägen sich nirgendwo in Ungarn erhalten haben sollte. U[i]brigens passen auf die Kutschen nach bemeldeter Zeichnung trefflich die Epitheta *velon Hivio* und *d[ergleichen]* so die Schriftsteller der Ungrischen beilagen; und sie sind genau noch in eben der Gestalt im ganzen Ungarland üblich, wo ich sie oft – vielleicht wohl nur zum Scherze – Ungrische Kaleschen nennen hörte. ...“, setzte er sein Schreiben an Windisch fort. Die zweirädrigen Wagen hielt Bartsch für den ersten Fahrzeugtypus, „der Uibergang der Idee von den gewöhnlichen Tragsesseln zu Cabrioletten war sehr leicht; man durfte nur die ersten auf zwei Räder in das Gleichgewicht setzen. Vielleicht gab dieses nöthige Gleichgewicht den Wägen ihre Benennung von *Wage, Lebra, Batanic.....*“, schrieb Bartsch am 5. Oktober 1782 ausführlichst an Windisch.

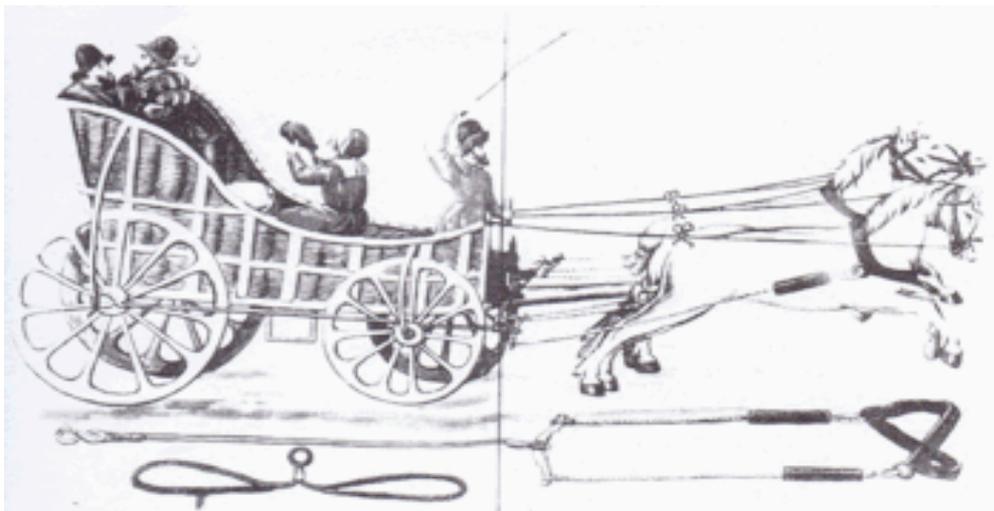


Abbildung 1: Die von Bartsch übermittelte Abbildung einer Kutsche²⁸

Drei Tage später bereits kündigte dieser den Brief aus Wien samt den Holzschnitten an, nur kannte er den Aufenthaltsort Cornides zu diesem Zeitpunkt nicht:

„– Was das Herz voll ist, geht der Mund über; also zuerst von den Ungrischen Kutschen! ..., mein Beßter, Sie müssen den ganzen Brief lesen, den ich Ihnen auch sogleich beygelegt hätte, wenn ich recht gewußt hätte, wohin ich solchen richten sollte? Sobald ich also nur mit 2 Worten Nachricht von Ihnen erhalte, wohin ich ein Päckchen adressieren soll: so schicke ich auf der Stelle die Ungrische Kutsche, samt den Holzschnitten, und dem Brief dahin ab.– Das versteht sich, daß ich von Kutschen ohne Ihr Vorwissen nichts mehr drucken lasse. Also nur bald eine Antwort.– Die zwey deutschen [unleserliche Stelle] die in der Ungrischen Kutsche

²⁸ Tarr, László, a.a.O.

fahren, haben einen hübschen Sack Geld bey sich; und der Ungrische Pursche der zurück sitzt, sauft aus einem Vörös Gyurkó Der Kutscher ist ein alter Unger.“²⁹

Es sollte weitere zwei Monate dauern, bis es Windisch gelang, Cornides die Ergänzungen und Holzschnitte zukommen zu lassen. Nicht nur die Unkenntnis über dessen Aufenthaltsort, sondern auch die Dauer der Fertigstellung der Stiche hatte die Verzögerung verursacht.³⁰ Die kritischen Zusendungen zu den Kutschen waren nach Cornides *Nachtrag* im zweiten Band des Magazins ausgeblieben, laut Windisch hatte sich außer Bartsch niemand mehr zu den Ausführungen geäußert: „*Bis itzt habe ich noch keine Sylbe (außer Bartschens Bemerkungen) wegen der Kutschen erhalten, ich zweifle auch, daß ich was erhalten werde; denn wer kann noch was dawider mit Recht einwenden?*“ Windisch machte Cornides darauf aufmerksam, dass er seine Anmerkungen zum Kupferstich erwarte, denn er wolle das Thema mit dem ersten Heft des dritten Bandes abschließen – und dieses sollte im Februar erscheinen, im folgenden Monat also. Cornides, der sowohl den Brief von Bartsch als auch die Kupfer- und Holzstiche mittlerweile erhalten hatte, avisierte seine *Nachlese* zwar für Februar, deutet allerdings an, weitere Recherchen anstellen zu wollen und die Kutschenfrage durch Einbeziehung weiterer Quellen noch genauer zu analysieren. Windisch sollte ihm dabei behilflich sein:

„Es ist die höchste Zeit, daß ich mich über einige Anmerkungen von Ihrer in Kupfer gestochenen Ungrischen Kutsche mache wenn selbige in der ersten Februarwoche sollen eingeschickt werden. Ich will zu diesem Ende über Hals über Kopf Materialien sammeln: aber ich bitte mir hierinnen Ihren Beystand aus. Wollten Sie nicht die kleine Mühe über sich nehmen und nächstens in der Bibliothek des Primas unter den Belischen Handschriften nachsehen, ob er nichts von der Erfindung der Kutschen verwahre, wo er von dem Dorfe Kots in der Eisenburger Gespanschaft handelt. Der Komorner Comitatz befindet sich nicht unter den Belischen Handschriften; Das Komorner Kots kann also unter den Belischen Schriften nicht aufgesucht werden. Der Eisenburger Comitatz hingegen ist sehr sauber abgeschrieben. Finden Sie nun etwas bey dem Artikel Kots im Eisenburger Comitatz, das in meinen Kram taugt, so bitte ich es mir auf der Stelle mitzutheilen, und finden Sie nichts, so bitte mir es auch in diesem Falle unverzüglich zu melden. Sie sehen es selber ein, daß ich wegen des kurzen Termins keinen Augenblick verlieren darf“³¹, drängte Cornides seinen Freund in Pressburg. Offenbar hielt er – aller Kritik zum Trotz – doch an der These, Kittsee sei der ursprüngliche Herkunftsort der ungarischen Kutschen, fest und suchte bei Bél dafür Beweise. Windisch versuchte vergeblich, behilflich zu sein. Die Schriften Mathias Béls seien im Durcheinander der Bibliothek nicht aufzufinden, schrieb er an Cornides,³² dessen Hartnäckigkeit er nicht nachvollziehen konnte, hielt er doch selbst den Herkunftsort der Kutschen nach all den Diskussionen und Belegen, die sowohl er als auch Cornides von Seiten der Leserschaft und der Mitarbeiter des Blattes

²⁹ Windisch an Cornides, 09. Oktober 1782. Vörös Gyurkó = Trinkgefäß.

³⁰ „Da der Stich erste heute oder morgen ganz fertig wird, so wollte ich lieber auch mit den übrigen Holzschnitten warten, um alles auf einmal Ihren Augen darzustellen.“ Windisch an Cornides, 03. Dezember 1783.

³¹ Cornides an Windisch, 24. Januar 1783.

³² „Gleich nach dem Empfange Ihres allerliebsten Briefes suchte ich unter dem Schutte von Papieren, den Eisenburger Comitatz, in der so genannten Bibliothek des Kardinal Primas auf; aber leider! er war niergens zu finden; und sein Hauskaplan, der eine Art von Bibliothekar vorstellet (sein ehemaliger Bereiter) vermuthet, daß er solchen seinem Vetter geliehen habe.– In dieser Bibliothek liegt alles, wie Heu und Streu untereinander, dort ein Buch, hier ein Pack Handschriften; einige Bücher stehen zerstreut in den Kästen, manche auf der Erde, und viele in Kisten! – Horányi sollte ein Verzeichnis der Belischen M[anu]skri[pt]e machen, er fand aber kaum 2/3 davon. Schade, wann etwa einige davon verloren gegangen sind!“ Windisch an Cornides, Anfang Februar 1783.

erhalten hatte, für erwiesen. „Aber es scheint doch nicht, daß dem Eisenburger Kots die Ehre der Erfindung der Kutschen gebühre; und Sie selbst haben es in Ihrer schönen Abhandlung schon deutlich genug bewiesen, daß Kots in der Komorner Gespanschaft die unverwerflichsten Ansprüche darauf habe. Herr von Kéler in Pesth versicherte mich überdieß, daß er eine Urkunde in Händen hatte, wo dieses Ortes, als des Geburtsorts der Kutschen gedacht wird. Sollten Sie wohl nie davon etwas gehört haben? Sollte dieses seyn, so bitte ich, ihn daran zu erinnern!“ drängte Windisch Cornides, das Thema abzuschließen. Im März 1783, nach Erhalt weiterer Zusätze³³, erklärte Windisch den Beitrag für abgeschlossen und rückte ihn in das Magazin ein.³⁴

Cornides schien darüber ungehalten zu sein, denn er selbst setzte seine Forschungen hinsichtlich der Kutschen unbeirrt fort. Noch im April erwähnte Windisch in einem Brief, er bedaure, dass weitere Zusätze zu spät gekommen seien, um in der *Nachlese* Platz zu finden.³⁵

Der Beitrag selbst enthält neue Belege hinsichtlich der Nennung der Fahrzeuge in ungarischen, historischen Quellen. Cornides stützt sich zunächst auf bereits ausgewertete Aufzeichnungen, vor allem Cuspinianus, aber auch auf einen im Jahre 1627 in Siebenbürgen herausgegebenen Landtagsbeschluss hinsichtlich der Besteuerung von Handwerksarbeiten. Er übersetzte die Vorschriften für das *Ungrische Magazin* selbst ins Deutsche und verwies auf den häufigen Gebrauch des Begriffes *Kotsi* im Zusammenhang mit den Schmieden und Wagnern. Der Terminus war demnach in Siebenbürgen zu Beginn des 17. Jahrhunderts gebräuchlich. Cornides erwähnte den beigelegten Kupferstich: „*Eine richtige Abbildung eines dergleichen vierrädrigen Ungrischen Kotsi-Wagens habe ich mit Vergnügen dem geneigten Leser in beygefügtem Kupferstich hier vorzulegen,*“ schrieb er unter Nennung der Quelle in der Einleitung zu seinem Beitrag. Was allerdings fehlt, ist der Hinweis darauf, dass er sämtliche Materialien dazu von Conrad Dominik Bartsch erhalten hatte. Die Kritik, die Bartsch in seinem Brief an Windisch hinsichtlich der Theorie der ursprünglichen Zweirädrigkeit geäußert hatte, verschwieg Cornides ebenfalls.

Auch Johann Seivert hatte sich – Cornides Thesen bekräftigend – zum Thema gemeldet. Seivert verteidigt seinen Freund bereits im Frühjahr 1782 gegen die Angriffe Samuel Ab Hortis und meint – wie auch Cornides in seinem *Nachtrag* – dieser Argumentation zufolge könne auch Siebenbürgen den Ursprung der Kutschen für sich reklamieren. Nach Absprache mit Cornides beschloss Windisch allerdings, diesen Beitrag Seiverts nicht ins *Magazin* aufzunehmen.³⁶ Mit dem wohlwollenden Inhalt des Schreibens war er allerdings sehr zufrieden: „–*Seivert hat auch eine Vertheidigung Ihrer Meinung von den Kutschen eingeschickt. Allerliebste!*“³⁷ Erst im Jahre 1787 endete den vorliegenden Quellen zufolge die Debatte um den Ursprung des deutschen Wortes Kutsche und die Herkunft der Fahrzeuge.

³³ Cornides an Windisch, 26. Februar 1783.

³⁴ „Den Zusatz zu Ihrer *Nachlese* über die Kutschen habe ich an das gehörige Ort eingerückt, und werde solches sogleich der Presse übergeben.“ Windisch an Cornides, 05. März 1783.

³⁵ *Nachlese* einiger Bemerkungen vom ungrischen Ursprunge der Kutschen. In: UM III/2, 221–253. Verfasser: Magister Daniel Cornides

³⁶ Seivert an Windisch, 09. März 1782.

³⁷ Windisch an Cornides, 27. März 1782.